

Karfreitag 2021 AD Telefon/Breklum/Bargum (Luk 23:34)

Zu Beginn eine Frage für die, die gerne Filme gucken: Was haben einer der berühmtesten Hollywood-Filme der 1950' er Jahre mit einem der berühmtesten Schauspieler der 1950' er Jahre, nämlich James Dean, ein ZDF-Krimi mit Bella Block aus dem Jahre 2005 und ein Polizeinotruf 110-Film von der ARD aus dem Jahre 2011 gemeinsam? Antwort: Sie haben alle den gleichen Titel, der aus der Bibel kommt, und zwar genauer gesagt aus der Passionsgeschichte des Lukasevangeliums, die wir eben gehört haben/gleich hören werden. Diese drei Filme haben den schönen Titel „... denn sie wissen nicht was sie tun“.

Dass dieser Satz so eine Filmkarriere macht, kann ich gut verstehen, denn es ist wirklich einer der schönsten und großartigsten Sätze aus der ganzen Bibel. Und weil der Filmtitel ihn immer nur halb zitiert, will ich ihn noch einmal ganz nennen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Es ist in jedem Fall ein herrlicher und großartiger Satz, aber er ist doppelt beeindruckend und großartig wenn man bedenkt, wer ihn spricht und wo er sich dabei gerade befindet. Denn dieser Satz stammt natürlich von Jesus, und er hängt unter Todesschmerzen am Kreuz und kämpft mit dem Tod. Und er hängt dort unschuldig, zu Unrecht verurteilt. Er war gekommen, um den Menschen Gutes zu tun, um zu helfen und zu heilen, um Gnade, Trost und Licht von Gott zu bringen, um die Verlorenen und die Verirrten zu suchen und zu sammeln. Und dafür schlagen ihn die Menschen ans Kreuz. Er war gekommen als Gottes Gesandter, um Gottes Licht in die Dunkelheit der Welt zu tragen, dafür stürzt man ihn in die große Dunkelheit von Kreuz und Tod. Als Sohn Gottes hätte er eigentlich ein Anrecht darauf gehabt, dass alle ihm huldigen und auf ihn hören, dass sich alle ihm unterwerfen. Aber so tritt er nicht auf. Nein, im Gegenteil, seine Macht ist eine Macht der Liebe; seine

Macht zeigt sich gerade darin, dass er auf alle äußerliche Macht verzichtet und er sich den Menschen ausliefert. Und seine Botschaft ist: Gnade und Versöhnung, Vergebung und Liebe.

Und hier am Kreuz zeigt sich, dass er diese Botschaft nicht nur mit Worten spricht, sondern mit seinem eigenen Leben verkörpert. „Do as I say not as I do“, ist die Überschrift eines negativen Erziehungsstils, wenn die Botschaft der Eltern an die Kinder ist: „Tu, was ich sage und nicht was ich tu.“ Und das soll heißen, dass es eben ein schlechtes Vorbild ist, wenn Eltern ihren Kindern sagen, dass sie rücksichtsvoll, freundlich, gnädig und höflich sein soll, dabei aber eigentlich selber egoistisch, raffgierig und unbeherrscht sind. Wenn die Kinder sich nicht daran orientieren können, was die Eltern tun, sondern nur daran, was sie sagen, aber diese die guten Vorsätze selber nicht mit Leben erfüllen, dann wird das ganze scheitern.

Aber Jesus spricht eben nicht nur von Gnade und Barmherzigkeit, von Vergebung und Liebe, sondern verkörpert dieses auch, lebt dieses auch. Und das nicht nur, wenn es ihm gut geht und er aus dem Vollen schöpfen kann. Sondern eben auch in den härtesten Stunden, die nur denkbar sind, in der Todesqual am Kreuz. Selbst da, wo er, wie gesagt, völlig zu Unrecht und als Opfer eines grotesken Justizskandales hängt, stößt er keine Flüche und Verwünschungen aus, sondern diesen glorreichen Satz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Was für eine enorme Kraft im Vergeben und in Bitten um Vergebung liegt, dass, so finde ich, konnten wir in diesen Tagen deutlich erleben. Für mich war einer der bemerkenswertesten und stärksten Momente in der Politik seit Beginn dieser ganzen Coronageschichte der Satz von Angela Merkel letzte Woche, als sie sagte: „Ich bitte die Bürgerinnen und Bürger um Verzei-

hung.“ Das wäre ein Satz, der einem Erdogan, Putin, Trump oder Machthabern irgendwelcher undemokratischer und autoritärer Regime nie über die Lippen gegangen wäre. Meiner Meinung nach ist das ein Satz, der eine echte Energie und einen echten Neuanfang freisetzen kann – und das meine ich jetzt nicht als parteipolitische Stellungnahme, sondern menschlich gesehen. Und es ist umso stärker, als dass es nicht zu ein Wischwaschi-Satz von „es tut mir leid“ oder „ich entschuldige mich“ gewesen ist, sondern eine echte Bitte um Verzeihung und Vergebung. Denn sich selber entschuldigen kann man ja gar nicht.

Und damit sind wir mitten im Karfreitag. Der Karfreitag zeigt uns, dass wir uns nicht selber entschuldigen können, sondern dass wir nur darum bitten können, dass nichts Besseres gibt, als uns bei Jesus einzuklinken und um Vergebung zu bitten.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dieses „denn sie wissen nicht was sie tun“ ist ja nicht nur ein beliebter Filmtitel oder, wie es vielen von uns in diesen Coronatagen vielleicht auch manchmal vorkommt, eine Beschreibung unserer Regierungsarbeit, sondern ist letztlich eine Beschreibung von uns allen, auch eine Art Urteil über uns alle.

Denn wenn wir wüssten, was wir tun, warum würden wir dann die Umwelt und unseren Planeten so zugrunde richten? Wenn wir wüssten, was wir tun, warum würden dann auf der einen Seite bei uns rund ein Drittel aller Lebensmittel weggeschmissen, während gleichzeitig Millionen Menschen im Hunger verkommen? Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum würde es dann immer noch Krieg geben? Aber um nicht nur die großen globalen Probleme, für die alle und dann wiederum auch niemand verantwortlich ist, zu zitieren: Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum würden wir dann selbst für kleine Fahrten und gutem Wetter das Auto nehmen?

Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum würden wir dann immer wieder zu Lügen und Ausreden greifen? Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum würden wir dann das Geld immer wieder so wichtig nehmen, dass sich ganze Familien und Freundschaften darüber entzweien? Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum werden dann wir, die wir so im Überfluss, mit so viel guten Nahrungsmitteln, so einem überragenden Gesundheitssystem, einem guten Bildungssystem usw. immer wieder so undankbar, dass der Glaube an Gott bei uns so sehr im Rücklauf ist verglichen mit den Ländern, wo es den Menschen so viel schlechter geht? Wenn wir wirklich wüssten, was wir tun, warum räumen wir dann unserem Schöpfer nur so wenige Sekunden oder Augenblicke am Tag in unseren Gedanken und unseren Gebeten ein?

Nein, die halbe Zeit unseres Lebens wissen wir nicht, was wir tun, und wir leben nur davon, dass Jesus um Gnade für uns bittet und diese Gnade am Kreuz für uns erkämpft, dass er am Karfreitag den Weg ans Kreuz geht und so den Weg der Gnade und der Vergebung und des Neuanfangs für uns bahnt.

Und so wie es für Angela Merkel, wie viele Kommentatoren meinten, ein Befreiungsschlag war, um Verzeihung zu bitten, was für ein Befreiungsschlag kann es für uns sein, Gott um Gnade und Vergebung zu bitten für alles, was uns immer wieder misslingt, für alles, was wir immer wieder an egoistischen und gedankenlosen Gemeinheiten verzapfen, für alles, wo wir von seinem Weg und von der Liebe abweichen? Was für ein Befreiungsschlag kann es sein, nicht immer wieder so zu tun, als hätten wir alles im Griff und wüssten wir, was wir tun, sondern es vor Gott einzugestehen, dass wir es eben die halbe Zeit oder mehr als die halbe Zeit nicht wissen und wir nur aus Gnade, von Gnade und mit Gnade leben können.

Und in diese Gnade und Vergebung, die Jesus dort am Kreuz erbittet, erkämpft und erarbeitet, verkörpert und lebt, in diese Gnade und Vergebung möge dieser Karfreitag uns immer tiefer hineinführen. AMEN